

Marburg ist wieder reicher geworden um eine weitere Sehenswürdigkeit

Zum Bericht am Dienstag, 14. Juni: „Neuer Standort für gestiftete Sandrose“.

Am 12. Juni ist vor dem Mineralogischen Museum der Philipps-Universität am Firmaneiplatz das einzigartige Naturdenkmal aufgestellt worden: Zufällig zum selben Zeitpunkt, an dem die Sandhasen (mundartlich „Sandhoasen“) von Niederklein ihr Fest gefeiert haben, wurde die „Sandrose“ in einem kleinen Festakt dem Museum der Philipps-Universität vom Stifter, einem Marburger Bürger, übergeben.

Beiden gemeinsam ist der heimatische Sand, auf dem es sich, das „Sandhasen-Fest“, entwickelt und in der sie sich, die „Sandrose“, gebildet hat, einem in dieser beeindruckenden Größe einmaligen Werk der Natur, das im hessischen Boden bei Rokkenberg in Hunderten von Jahren vor Millionen von Jahren gewachsen ist.

In Ehrfurcht sollten wir bewundernd vor diesem Schöpfungswerk der Mutter Erde stehen so wie vor der von Menschen erbauten Elisabethkirche, in deren unmittelbarer Nähe – keine hundert Meter entfernt – sich diese Rarität ersten Ranges, angelehnt an das alte Backhaus, jetzt befindet.

Während aber bei einer Zerstörung oder Beschädigung – aus welchen Gründen auch immer – ein Einsatz von Bauelementen den Eindruck des Kunstdenkmals nicht schmälert, ist es bei dem Naturdenkmal nicht möglich; denn dessen Schönheit läßt sich nicht reparieren, da nicht von Menschenhand geschaffen.

Bedenken sind – wie mir bekannt ist – geäußert worden, ob man eine derartige Kostbarkeit den Unbilden der Witterung aussetzen darf. Das aber ist nicht das Problem, denn dieses Schauspiel ist sehr widerstandsfähig. Doch manche gab und gibt es, die zweifeln, ob sie

auch der Gedankenlosigkeit, dem Unverstand oder der Zerstörungswut von Menschen, die wohl besser als Unmenschen zu bezeichnen wären, standhält.

Ich glaube fest, daß selbst Bananen und Vandalen sich der Schönheit dieses Ausstellungsstückes des Museums nicht entziehen können, und ich weiß, daß dieses Unikat unbeschädigt zur Freude aller Betrachter – nicht nur der Naturfreunde, der Naturschützer und der Naturliebhaber – wie die Elisabethkirche Jahrhunderte überstehen wird.

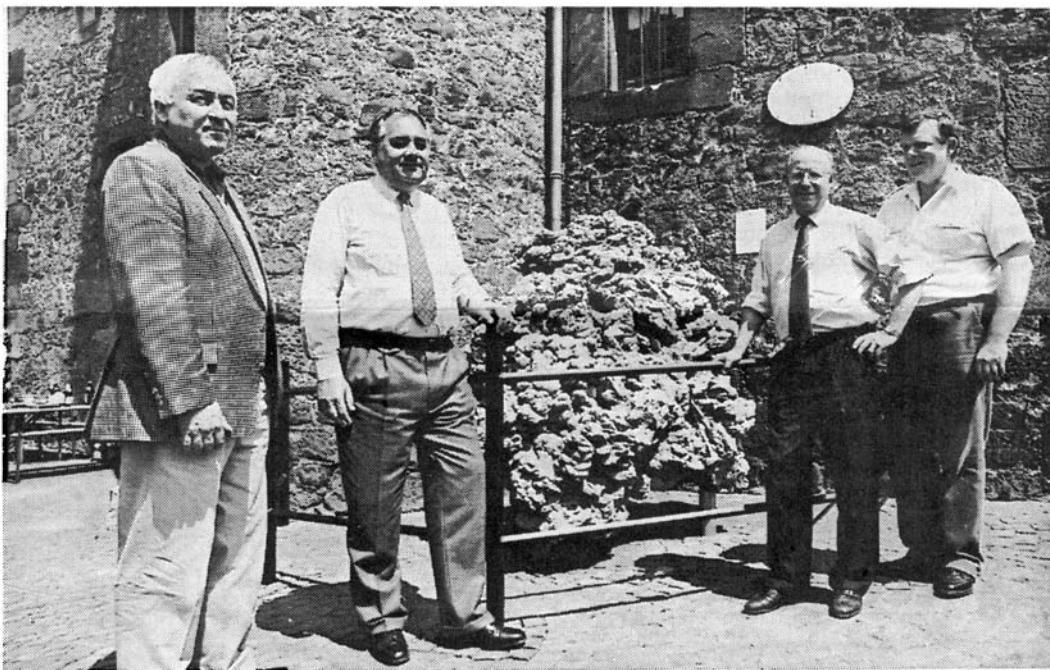
Meine Marburger Mitbürger und auch die in den Mauern der Stadt weilenden Gäste werden sich schützend vor diesen im Schoß ihrer Heimat entstandenen Schatz stellen, der von einem ihrer Bürger gestiftet worden ist.

Ich bitte alle, mitzuhelfen, daß ich in meinem Glauben nicht enttäuscht werde.

Danke!

Hans-Heinrich Lohse, Holderstrauch 5, Marbach.

Steinernes Röslein wiegt stolze 4,5 Tonnen



4,5 Tonnen wiegt die Sandrose, die nun vor dem Mineralogischen Museum der Marburger Universität ihren endgültigen Platz gefunden hat.
(Foto: Berghöfer)

Marburg (ho). 4,5 Tonnen schwer, 26 Millionen Jahre alt und weltweit einmalig – das sind die technischen Daten der Sandrose, die erstmals während der Oberhessenschau zu sehen war und seit Sonntag vor dem Mineralogischen Museum der Marburger Uni am Firmanelplatz neben der Elisabethkirche steht.

Gefunden wurde der Quarz in der Sandgrube Rockenberg in der Wetterau. Entstanden ist sie dort zu Beginn der Miozän-Zeit, als dort Wüstenklima herrschte, das im Boden enthaltene Wasser kapillar

nach oben gesaugt wurde und seine in ihm gelösten Stoffe abschied.

Bei der Abscheidung von gelöstem Schwerspat (Bariumsulfat) kam es dann zu Rosettenbildungen. Diese wurden nach und nach durch Sandkörner ersetzt, was im Endeffekt wiederum zur Bildung von Pseudomorphosen von Quarz führte.

Gestiftet hat das ideell unbezahlbare Stück der Zweite Vorsitzende des Freundeskreises des Marburger Mineralogischen Museums, Reinhard Balzer (zweiter von links ne-

ben dem Ersten Vorsitzenden, Prof. Dr. Peter Bock). Neben zahlreichen Ehrengästen freuten sich über die Stiftung ganz besonders Dr. Kay Schöneemann als Leiter des Museums und Hellmuth Graßmann von der Universität.

Daß der Stein gestohlen oder durch ständiges Abbrechen „kleiner Souvenirs“ oder durch Wettereinflüsse zerstört werden könnte, müssen die Herren nicht befürchten: Für einen Diebstahl ist die Sandrose zu schwer und durch die völlige Verquarzung mechanisch äußerst stabil.

Naturdenkmal wurde immer wieder beschädigt

Vandalismus: Die Sandrose muss fortan „hinter Gitter“



Reinhard Balzer ist empört über den Vandalismus, der an dem wertvollen, nun vergitterten Naturdenkmal begangen wurde. (Foto: Hajdarovic)

Marburg (hjd). „Der Vandalismus hat uns schon kiloweise das Zeug abgeklopft. Wer tut so etwas?“, fragt ein verärgertes Reinhard Balzer beim Anblick der etwa 30 Millionen Jahre alten Sandrose. Diese steht seit gut zwei Jahren an der Außenmauer des Mineralogischen Museums Marburg. Das Museum gehört zum Fachbereich Geowissenschaften der Philipps-Universität und befindet sich hinter der Elisabethkirche in einem der alten Häuser der Deutschordensritter. Unbekannte hatten mehrfach Teile aus dem gewaltigen Quarz-Brocken herausgebrochen, der nun von einem Schutzgitter umstellt ist.

Für Balzer, dem Vorsitzenden des Freundeskreises des Mineralogischen Museums, ist das ein schmerzhafter An-

blick. Er habe ursprünglich gehofft, solche Naturdenkmäler frei aufstellen zu können. Nicht nur, dass sie dann besser zur Wirkung kämen – „das Gitter hat ja auch 6500 Mark gekostet. Die hätten in ein anderes Ausstellungsstück investiert werden können.“ Ein Teil aus dem „Petried Forest“ (englisch für: versteinertes Wald) in Arizona habe ihm da vorgeschwebt.

Attacken mit Hammer und Meißel

Das mag nun zu riskant sein, zumal die Zerstörer offensichtlich nicht spontan, sondern gut ausgerüstet zu Werke gingen: „Das Material ist so hart, dass die schon Hammer und Meißel benutzen mussten.“

Das kann auch der Laie

nachvollziehen, wenn er das Gewicht kennt: Vier Tonnen wiegt der von der Natur so organisch-blütenhaft geformte Sandkörper, ohne enorm groß zu sein. Sein ursprüngliches Material bezeichnen die Geologen übrigens als Baryt, das sich in Quarz umwandelte, aber in der Formung weiterhin typisch nach Baryt aussieht.

Balzer erklärt, dass dies für Gesteinssammler durchaus anziehend sei, die sich vielleicht ein Stück mitnehmen wollten. Die Sandrose in Marburgs Zentrum - Fundort: Rockenberg bei Gießen - sei für die Region schließlich einmalig. Doch dann schüttelt der Mineraloge aus Leidenschaft den Kopf: „Ein Sammler, dem das wirklich wichtig ist, hätte doch auch ein Interesse daran, die Sandrose unversehrt zu erhalten.“